

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Boren“

Druckort: Wiesbaden. Druck: K. H. Müller. Preis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.40 Pfg., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Pfg., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pfg., vierteljährlich 3 Pfg., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklameweile 1.20 Pfg. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Berufspreis: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 819.

Nummer 645

Montag, den 20. Dezember 1915

69. Jahrgang

Streifzüge der deutschen Flotte in der Nordsee.

Ein englisches U-Boot mißbrauchte die deutsche Kriegsflagge. — Erneuter Fliegerangriff auf Metz.

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Streifzüge der deutschen Flotte in der Nordsee.

Berlin, 20. Dez. (Amtlich.)

Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Ueberwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52 Schiffe untersucht und ein Dampfer mit Bananware aufgebracht. Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seekreuzkräfte nirgends sehen.

Mißbrauch der deutschen Kriegsflagge durch ein englisches Unterseeboot.

Kristiania, 20. Dez. (P.-Tel., Genf. Bin.)

Aus Arendal wird berichtet: Der dänische Dampfer „Nibehus“ wurde auf der Reise von Arendal nach Kopenhagen von dem Unterseeboot D7 angehalten. Das Unterseeboot führte die deutsche Flagge. Nach der Vorzeigung der Schiffspapiere wurde dem Kapitän gestattet, die Reise fortzusetzen.

Aus Kristiania wird dazu weiter gemeldet, daß das Unterseeboot am 17. Dezember außerhalb Odö beobachtet wurde; es fuhr in westlicher Richtung davon, nachdem es mehrere norwegische Schiffe gestellt hatte.

Bemerkenswert ist, daß das D ein englisches Kennzeichen ist.

Eine bedeutsame Kundgebung des neuen österreichischen Handelsministers.

Wien, 20. Dez. (Privat-Tel., Genf. Bin.)

Die bisherigen Erörterungen der zukünftigen Gestaltung des wirtschaftlichen Verhältnisses zum Deutschen Reich waren rein akademischen Charakters, dies um so mehr, als keinerlei Aeußerung von einer maßgebenden Stelle der Regierung vorlag, die auch nur einen bloßen Hinweis auf die allgemeine Richtung der zukünftigen Wirtschaftspolitik bedeutete hätte. Die Antrittsrede des neuen Handelsministers Dr. v. Sigmüller hat darin eine Wendung gebracht. Zwar hat der Minister auch bei dieser Gelegenheit kein irgendwie ins Einzelne gehendes Programm entwickelt, er hat aber doch gewissermaßen programmatisch erklärt, daß die Neuordnung der Zoll- und handelspolitischen Beziehungen der Monarchie zum Deutschen Reich, und zwar im Sinne der Herbeiführung einer innigeren wirtschaftlichen Annäherung eine der wichtigsten, größten und schwerwiegendsten Aufgaben ist, welche die Regierungen der Monarchie in der nächsten Zeit zu beschuldigen haben werden. Mit dieser Neuordnung, die im Zusammenhange mit dem Friedensschluß durchzuführen sei, werde der Ausbau der handelspolitischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Ländern des Balkans und des nahen Ostens zu verbinden sein. Bedeuten diese Aeußerungen auch nicht mehr als einen Rahmen, so bringen sie doch allen interessierten Kreisen eine Ermunterung darin, daß sie den guten und zielbewußten Willen der berufenen Stellen erkennen lassen, der sehr weit reichenden volkswirtschaftlichen Strömung, die unbedingt nach einer engeren handelspolitischen Verbindung der Monarchie mit dem Deutschen Reich geht, soweit gerecht zu werden, als es die harten Tatsachen irgendwie gestatten. Reizend ist durch diese Rede des Handelsministers den Diskussionen über das damit gestellte umfassende Problem eine willkommene Nahrung geboten.

Russische Hirngespinnste.

Kristiania, 20. Dez. (P.-Tel., Genf. Bin.)

Aus Paris wird gemeldet: Das russische Hauptquartier will mit, daß die Munitionsvorräte jetzt ganz gesichert sind

die Reserven viel größer seien, als sie es je seit dem Anfang des Kriegs waren. Auch gegen Ueberraschungen, wie die im April, als Mackensen plötzlich angriff, sei man jetzt gesichert. Ja, jetzt bereite sogar die russische Armee Ueberraschungen vor.

Wieder ein italienischer Kriegsräuber verhaftet.

Lugano, 19. Dez. (Fig. Tel., Genf. Bin.)

In Neapel wurde der Chef des Militärmagazins Major Luigi Monti verhaftet. Ein General hatte sich unerwartet mit einer Untersuchungskommission nach Neapel begeben und nach kurzem Verhör den Major für verhaftet erklärt. Die Untersuchung hat den Major schwer belastet.

Der griechische Protest.

Haag, 20. Dez. (P.-Tel., Genf. Bin.)

„Daily News“ berichtet aus Athen: Der gemeinsame Besuch der Gesandten der Entente-mächte bei der griechischen Regierung wird mit dem griechischen Protest bei den Alliierten wegen der Ansetzung von Befestigungen um Saloniki in Zusammenhang gebracht. Der griechische Protest gründet sich darauf, daß dergleichen Befestigungen Maßnahmen der Gegenpartei zur Folge haben könnte.

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Die Stärke der Entente-Truppen solle auf 200 000 Mann gebracht werden, die mit einer großen Anzahl von Geschützen, die schwerer seien als die deutschen, ausgestattet sein werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier meldet unter dem 19. Dezember: An der Trakfront entwickeln sich neue Kämpfe. Bei Antel-Amara örtliche Kämpfe mit kurzen Unterbrechungen.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

An den Dardanellen bei Anaforta und Arburnu Artillerie- und Bombenwerferkämpfe. Der von unserer Artillerie bei der Ausschiffungsstelle von Arburnu in der Nacht des 18. Dezember verursachte Brand dauerte bis vormittags an. Bei Seddül-Bahr warf der Feind, wie üblich, eine große Menge Bomben und Lufttorpedos gegen die Schützengräben des Zentrums und unseren linken Flügel. Unsere Artillerie erwiderte und beschloß erfolgreich die Bombenwerfer- und Torpedowerferstellungen, sowie die feindliche Artillerie, die sie zum Schweigen brachte, als diese das Feuer eröffnete, und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben.

Ein Kreuzer und ein Monitor schossen wirkungslos in verschiedenen Richtungen gegen unsere Stellungen und zogen sich dann zurück.

Zur Sperrung des Suez-Kanals.

Rotterdam, 20. Dez. (P.-Tel., Genf. Bin.)

Aus Paris wird gemeldet, daß auch die französische Dampfergesellschaft Messageries Maritimes und noch eine andere der größten Frachtdampfergesellschaften beschlossen haben, den Suezkanal nicht mehr zu benutzen.

Rücktritt des japanischen Kriegsministers.

Basel, 20. Dez. (P.-Tel., Genf. Bin.)

Aus Tokio wird den „Basler Nachrichten“ gemeldet, daß der Kriegsminister General Oka zurückgetreten sei; angeblich im Zusammenhang mit einer Verminderung des Heeresbudgets. Zu seinem Nachfolger sei General Aisa ernannt worden, ein Offizier, der in Deutschland ausgebildet worden ist.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Metz wurde nachts abermals von feindlichen Fliegern angegriffen; es ist nur Sachschaden angerichtet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rojkovac und Bijelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden. Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 19. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Am Nordhang des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelt vorrückte italienische Infanterie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein.

Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgekommen, daß uns der Feind — Ergebung vortäuschend — mit aufgehobenen Armen und Fucherschwenken entgegenlief und so zu vorübergehendem Einströmen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerfen anfing. Es ist selbstverständlich, daß so schmählige Kriegslügen eine entsprechend scharfe Ahndung gefunden haben und im Wiederholungsfall auch wieder finden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Ankunft des amerikanischen Friedensdampfers in Norwegen.

Kristiania, 19. Dez. (Fig. Tel., Genf. Bin.)

Gestern Nachmittag kam der Dampfer „Edgar II.“ im Hafen von Kristiansand an. Heute Morgen traf die Expedition in Kristiania ein; sie bleibt hier bis Mittwoch Morgen und fährt dann in zwei Gruppen nach Stockholm und Kopenhagen weiter und zunächst dann nach dem Haag.

Der nächste Kriegsrat des Vierverbandes.

Amsterdam, 20. Dez. (Fig. Tel., Genf. Bin.)

In der kommenden Woche wird wieder ein gemeinsamer Kriegsrat der Verbündeten stattfinden. Auch neue Ministerbegegnungen sollen folgen; hauptsächlich zur Regelung finanzieller Fragen.

Der Kronprinz von Griechenland bei der Armee.

Athen, 20. Dez. (Fig. Tel., Genf. Bin.)

Der Kronprinz von Griechenland ist in Serres eingetroffen, um den Oberbefehl über die dort versammelten griechischen Truppen zu übernehmen.

Vor Saloniki.

Aus dem Haag, 20. Dez. (Fig. Tel., Genf. Bin.)

Die Truppen der Verbündeten im Frontabschnitt von Saloniki betragen jetzt mehr als 200 000 Mann. Vorgesetzt kommen neue Verstärkungen und Kanonen an.

Lugano, 19. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki unter dem 18. Dezember: Es herrscht Ruhe. Die Franzosen und Engländer verstärken ihre Stellungen in der Nähe der Grenze bei Alindir bis zu den Höhen, die Gewächsel beherrschen. Am Freitag und Samstag fanden keine Kämpfe statt. Die Bulgaren haben die Grenze nicht überschritten. Die Ausschiffungen englischer Truppen mit sehr viel Artillerie dauert fort.

Des Vierverbandes Mittrauen gegen Griechenland.

Sofia, 20. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Nach den letzten Athener Meldungen haben die Truppen des Vierverbandes das Gebiet zwischen Salqui und Gewaghell geräumt, da der Vierverband die Annäherung der griechischen Armee in der Operationszone fürchtet. Eine weitere Meldung besagt, Griechenland haben ungefähr 40 000 Mann demobilisiert. All das bedeutet, Griechenland wolle keinen Krieg führen, ja noch mehr, es wolle keinesfalls gegen die Mittelmächte gehen, und würde es mit Vergnügen zulassen, daß die verbündeten Armeen die Engländer und Franzosen auf griechischem Gebiet vernichten, da diese es freiwillig räumen. Die Ueberzeugung hierüber maßgebender Kreise ist, daß die Saloniki-Frage in einigen Tagen gelöst wird und die Bulgaren ihre südlichen Nachbarn wie aufrichtige Freunde begrüßen werden.

Die schweren Verluste der Feinde.

Wien, 20. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ läßt sich aus Athen drahten: Die Zahl der gefallenen Engländer und Franzosen, deren Beerdigung auf den Schlachtfeldern von den Bulgaren durchgeführt wurde, wird von der bulgarischen Seeresleitung mit 27 000 angegeben.

Die Wirkung in Rumänien.

Sofia, 19. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Die hiesigen diplomatischen Kreise haben Nachrichten darüber erhalten, daß die letzte schwere Niederlage der Engländer und Franzosen in Südrußland auf die politischen Kreise in Rumänien einen tiefen Eindruck gemacht und die dortigen francophilen Kreise sehr entmutigt habe. Es befestigt sich die Ueberzeugung, daß die Sache des Vierverbandes endgültig verloren sei. Für eine Neuorientierung der rumänischen Politik sei keineswegs ein durchgreifender Regierungswechsel notwendig, vielmehr sei Bratianur hierfür ebenso geeignet wie etwa Carp, nur müßten die größten russophilen Chauvinisten aus dem Kabinett ausgeschafft werden, vor allem Cotinescu.

Griechisch-türkische Verhandlungen.

Wien, 20. Dez. (Privat-Tel. Senf. Bln.)

„Biedomosti“ läßt sich aus Athen drahten: Zwischen der Türkei und Griechenland schweben direkte Verhandlungen, die knapp vor dem definitiven Abschluß stehen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt unter dem 18. Dez. mit: An der Front sind unsere Truppen fort, Verteidigungswerke aller Art vor den feindlichen Hauptstellungen bei Kutels-Amara zu zerstören. Unsere schwere Artillerie beschießt wirksam die Schützengräben und anderen Einrichtungen des Feindes bei Kutels-Amara. Der Feind benützt von neuem Dumm-Dumm-Geschosse.

An der Kutels-Amara-Front hat sich außer Scharmutzeln zwischen Patrouillen nichts ereignet.

An der Dardanellenfront bei Anafarta beiderseits teilweise unterbrochenes Geschützfeuer. Von den vom Feinde entzündeten Minen zerstörte eine durch den Rückschlag seine Schützengräben, die zweite verursachte keinen Schaden.

Unsere Patrouillen erbeuteten in den feindlichen Schützengräben eine Menge von Bajonetten, Geschossen und verschiedenem Kriegsmaterial.

Bei Arburun schloß der Feind gegen unseren rechten Flügel eine Menge von Bomben. Ein Kreuzer, drei gepanzerte Monitore und die Landgeschütze schossen eine

Zeitlang in verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete in wirksamer Weise. Bei Seddül-Bar verlenkte unsere Artillerie in der Meerenge am 17. Dezember nachmittags einen der beiden Schlepper, die Material und Mannschaften landeten. Die Landung wurde unterbrochen. Unsere Landartillerie richtete auf den rechten und linken Flügel Schaden in feindlichen Schützengräben an. Ihre Bombenanschläge brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. Ein Kreuzer und ein Monitor, welche die Umgehung von Altschi Tepe beschossen, richtete keinen Schaden an.

Berlin, 19. Dez. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der „B. Z.“ wird von ihrem Korrespondenten aus Konstantinopel geschrieben: An den Dardanellen erlitten die Engländer wieder sehr starke Verluste. Seitdem die Türken über unbeschränkte Munition verfügen, haben die Engländer Mühe, die alten Stellungen zu behaupten; sie sind ganz außer Stande, den längst angekündigten Angriff zu unternehmen und beschränken sich in der Hauptfrage auf Bombenwürfe, die sie mit Vorliebe auf die Verbandsplätze und Segarschiffe richten. Dabei wurde unlängst die deutsche Frau eines türkischen Offiziers, die mit großer Sorgfalt die Pflege der Verwundeten widmete, getötet.

Der Seekrieg.

Ein italienischer Truppentransportdampfer verrentet.

Lugano, 19. Dez. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Nach dem Genueser „Secolo“ ist im Adriatischen Meer der italienische Transportdampfer „Re Umberto“ untergegangen. Von den 800 Mann Truppen an Bord wurden fast alle bis auf 2 Offiziere und 40 Soldaten gerettet; außerdem fehlten noch 7 Matrosen. Das Schiff hatte ferner 600 Tonnen Kohle an Bord. Das Unglück ist durch den Zusammenstoß mit einer österreichischen treibenden Mine geschehen. Das Schiff sank in 12 Minuten.

Die Ancona-Stimmung in Amerika.

Kopenhagen, 20. Dez. (L.-U.-Tel.)

„Daily News“ melden aus Washington: Die Washingtoner Regierung wird sich bei der Beantwortung der österreichischen „Ancona“-Note in aller Kürze darauf beschränken, die sofortige Erfüllung der Wilsonschen Forderungen zu verlangen und weitere Verhandlungen ablehnen. Die desaströse österreichisch-ungarische Note übertrifft an „Rühtheit“ bei weitem die deutsche „Austonia“-Note.

Die Bedrohung Ägyptens.

Aus dem Haag, 20. Dez. (Privat-Tel. Senf. Bln.)

Die englische Presse beschäftigt sich immer mehr mit der künftigen Bedrohung Ägyptens; nachdem in der jüngsten Zeit mehrere Gesandte zwischen Engländern und Arabern stattgefunden haben, wobei diese von der Westseite des Kanals ihre Angriffe unternommen haben, hat in der englischen Presse wieder eine starke Reversität Platz gegriffen. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß es den Türken und den Truppen der Zentralmächte sehr leicht möglich sei, in kurzer Zeit Ägypten zu erreichen. Mit Hilfe der Bagdadbahn könne der Weg nach Beiseba, 35 Meilen von der ägyptischen Grenze entfernt, in vier Tagen zurückgelegt werden. Es sei ferner gar nicht ausgeschlossen, durch die Wüste Sinai eine Schmalspurbahn zu legen. Auch die Wasserfrage sei für die deutschen Ingenieurtechniker kein unüberwindliches Hindernis.

Die indische Gefahr.

Berlin, 20. Dez. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die „Wolff. Zig.“ entnimmt amerikanischen Blättern: Die Aufstandsbewegung unter den Eingeborenen in Britisch-Indien hält trotz aller Maßnahmen der indischen Regierung weiter an. Aus Ostindien eintreffende Offiziere

sche Mitteilungen berichten, daß im Pendschab und in Bengalen 17 eingeborene Kavalleristen wegen Herabsetzung von Bomben und Zerstörung von Teilen großer Bantzen sowie 71 andere farbige Soldaten wegen ähnlicher Vergehen mit dem Tode bestraft wurden. In Lahore wurden 24 Hindu zum Tode verurteilt, während gegen 271 an lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt wurde. In dem von einer Regierungskommission geführten Prozesse wurden als Grund für die Verurteilung der Angeklagten anarchische Umtriebe und Gehorsamsverweigerung gegen die Maßnahmen der Regierung angeführt.

Von Tirol nach den Ardennen.

Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes anstelle des Herrn Julius Dirich zur Schamerz erkrankten Kriegsberichterstatter, Kurt Freiberger von Reben, erhalten wir folgenden, von den zuständigen Zensurbehörden genehmigten Bericht:

Deutsches Großes Hauptquartier, 14. Dez.

Es war wieder einmal ein schweres Scheiden, das viele während dieses ungeheuren Krieges, wo der Berichterstatter jeden Kilometer der Fronten, in dem er gewillt, lieb gewinnt? — Die ersten himmelhohen Berge Tirols ragen weiß zu den Sternen empor, ihre Umrisse verlieren sich in leichtem Dunst, in unbestimmbarer Fernen und im weiten Juntal blicken da und dort freundliche Lichter der Dörfer und Städtchen, an denen der Sitz unauhaltbar vorüberstraft. Fantastische Eisschmelzen wachen über die Spiegelflächen der Waggons. Hält der Zug einmal, so hört man den Schnee knirschen unter dem Tritt der Soldaten, die kommen und gehen, und der Hammer des Mannes, der durch Anschläge die Räder überprägt, gibt einen seltsamen hohen Klang. Es ist scharfer Winter geworden in den letzten Tagen.

Ruffein ist eine sehr ernsthafte Grenzstation gegen frühere Tage, wo die bayerischen Zollbeamten milde waren und sich wohl hauptsächlich für den Zigarrenschmuggel interessierten. Ein ganzer Zug voll Reisender wurde damals in einer Bierstunde abgetan; jetzt gibt es scharfe Kontrolle, zu der — an mancherlei Pöken vorbei — nur je drei Passagiere gleichzeitig gelassen werden. Es verkehrt auch kein direkter Zug mehr nach München, sondern der neue bayerische Zug löst den österreichischen ab. Eine Menge österreichischer Soldaten fährt auf Urlaub nach Bayern, wo sie schon im Frieden lebten und ihre Angehörigen haben. Die Menschen hier sind ja so enge durcheinander, daß man jetzt erst an der Uniform merkt, daß sie verschiedenen Reichen angehören! An der Freundlichkeit im Grenzverkehr haben aber auch die neuen Vorschriften nichts geändert, obwohl man sie pünktlich erfüllt, es muß eben einmal so sein! An den Wänden des Bahnhofes hängen die Fahrpläne der bayerischen und österreichischen Staatsbahnen und darunter ein „Fahrplan für Schnell- und Lokalzüge im Bezirk der Militär-Eisenbahn-Direktion 2 Sedant“. Das sagt wohl viel. Vierzehn verschiedene Kriegsfahrpläne sind auf diesem Plakat, gleich unter 1 steht Audun-De Roman, dann kommt Gougnon-Nezières-Charleville. Dann gibt es noch einige Fahrpläne für Militärurlauberzüge und daneben hängt noch aus vergangener Zeit ein künstlerisches Bild mit der Inschrift der wunderschönen elektrischen Bahn von Innsbruck nach Mittenwald. Das alles wird wieder kommen und wir Deutsche werden mehr als bisher daran denken, erst unsere schöne Heimat kennen zu lernen, ehe wir unser Vaterland verlassen, um nach fremden Ländern zu reisen!

Der bayerische Zug ist blitzblank, auch in der dritten Klasse ist es ein Vergnügen zu sitzen.

Pünktlich auf die Minute bin ich am anderen Morgen am Anhalter Bahnhof in Berlin. Es ist ein grauer Regentag und es gibt auch hier wie in Wien nicht mehr den früheren Ueberfluß an Droßkeln und Autos, das ist wohl auch das Einzige, was der Krieg, abgesehen von den vielen Offizieren und Soldaten, die jetzt alle Züge bevölkern, am Bilde des Bahnhofes verändert hat. Die Berliner Hotels sind fast voller als zur Friedenszeit; man tut gut, sich sein Zimmer im voraus zu bestellen. In Berlin wie in Wien sind die Restaurants und Kaffeehäuser, wie auch die Theater ständig überfüllt und man kommt nicht von Statten los, wie sehr sich alles in den Krieg gefunden hat seit dem Vorjahre, in dem er sonderbarerweise viel auf fälliger im Hinterlande zu merken war.

In dem weitläufigen roten Biegelbau des Großen Generalstabes erhalte ich die letzten Weisungen für meine Fahrt an die Westfront und auch meine Legitimationspapiere. Nachts um zehn rückt der D-Zug aus der Station

leben von Henschel-Kamm — die drei weiblichen Gestalten des Stückes Malchen (Räte Haus), Danna (Dieter Marberg) und die Tochter des Schankwirtes Vermeißlich (Elsa Erler), eine wie die andere aus der Gesamtheit der Spieler hervorragend in der Trefflichkeit ihrer Leistungen. Der ergreifendste Eindruck des ersten Aktes ging von dieser Kranken Frau Henschel aus, von Räte Haus; ihr dahinschwebendes Malchen rührte mehr, selbst als im Drama vorliegenden. Auf der anderen Seite gewann sich Elsa Erler „Jugend“ ihr Publikum; der Reiz des lebenshungrigen Daffisches im düsteren Keller war wie ein Lichtkehl nach lang andauernder Bewölkung am Horizont, Leben und Freude verheißend. Und als dritte, bedeutungsvolle kam Dieter Marberg, eine Danna, wie sie lebt und lebt, zur Geltung. Hier war Einheit in Geherden und Spiel überlegend, hier wurde wirklich „schleissig“ geredet; von dieser Rollenfigur darf man, nicht nur, weil sie eine Hauptrolle im Stück, behaupten, daß sie die Neuenstudierung zu einem Hauptmann-Abend erhob; wenn auch in der früheren Erscheinung nicht alles auf die herbe, vollstättige Magd abgestimmt schien.

Sehr rühmendwert waren ferner der lebhaft geführte 4. Aufzug, Zusammenstoß in der Schankstube, wo Herr. Kesselträger (Hauffe) und Rud. Ritter (Ritter) Schönau (Walter) ihr bewährtes Können wieder mit Eifer einsetzten, und Oskar Bugge einen Vermeißlich zeigte, dem man den ehemaligen Komödianten gleich ansah. Als Kellner George durfte Rudolf Barial ausnahmsweise auch „auf schüssig“ glänzen, und Reinhold Hoyer war für den Hotelbesitzer Siebenhaar wie immer der richtige Vertreter. — Das anfangs zurückhaltende Publikum wurde im Laufe der von Theodor Brühl geleiteten Neuenstudierung wärmer und wärmer, und dankte allen Mitwirkenden mit lebhaften Beifallsbezeugungen.

Vom Büchertisch.

Der 9. Jahrgang des Dürerbundkalenders, der „Gesundbrunnen“ für 1916 ist erschienen. Eine schöne Reihe wertvoller Aufsätze für das neue Deutschland enthält der Kalender auf seinen 192 Seiten, und auch für den bürgerlichen Kreis bringt er mancherlei schöne, auch manche lustige. Vom Kalendarium bis zu den statistischen Zusammenstellungen der letzten Seiten durchzieht ein deutscher Geist das Buchlein. Preis 60 A. Eine schöne Geschenksausgabe kostet 1 A.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als Weihnachtsvorstellung hatte das königliche Theater in diesem Jahre Öhrners reizendes Märchenstück „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ ausgewählt. Wie alle anderen Wörnerischen Stücke — insbesondere das in seiner Art so unübertroffene „Aschenbrödel“ — durchzieht auch das „Schneewittchen“ ein Hauch echter deutscher Märchenpoesie, der nicht allein auf die in erster Linie in Betracht kommende Kinderwelt, sondern auch auf die Erwachsenen immer noch seinen unwiderstehlichen Zauber ausübt. Das Hauptinteresse nehmen natürlich bei der kleinen Zuhörerschaft neben der Hauptfigur des „Schneewittchens“ die sieben Zwerge in Anspruch, deren Kleinkunst auch bei der am Samstag stattgehabten Neuenstudierung des Werkes wieder den größten Erfolg zu verzeichnen hatte. Das „Schneewittchen“ selbst spielte Fräulein M. u. m. e. mit anerkannter Gewandtheit, während Fräulein Eichelheim, die böse Königin, ihre verschiedenen Verkleidungsformen in ungemein padender und charakteristischer Weise zur Geltung zu bringen wußte. Die kleineren Rollen des „Prinzen“ und „Jäger Berthold“ hatten durch die Herren Tesker und Rodius höchst passende Vertretung gefunden. Großen Beifall erzielten auch die verschiedenen von Frau Kochanowska arrangierten Ballet-Einlagen, um die sich neben den Damen Salzmann, Mondorf, Jüttner auch die Schillerinnen der Balletschule in gewohnter Weise verdient machten. Besonders Jubel rief das Schlussspiel hervor, nach welchem das Entzünden der jugendlichen Zuschauer gar kein Ende finden wollte. Lebhafter Beifall nach allen Aufschlüssen und mehrfachen, herzlich gemeinter Hervorruf dankte den Mitwirkenden für den schönen Abend. X.

Residenz-Theater.

Die „Fuhrmann Henschel“-Neuenstudierung am Sonntag fand außerlich unter keinem guten Stern. Wie ein Symbol. Verhart Hauptmann liebt ja auch in diesem naturalistischen Meisterwerk die symbolischen Anhaltungen, nahm sich das Vorbeigehen eines Höhepunktes bei Schluß des zweiten Aufzuges an. Als Danna, die künftige Frau Henschel, ihre Schürze losbindend, dem Fuhrmann triumphierend nachruft: „Ich werd's

Euch zeigen!“, Hel der Vorhang einen Augenblick zu früh und raubte der Szene ihre Wirkung, indem er mitten durch den Satz fuhr.

Aber das war schließlich nur eine technische Zufälligkeit. Etwas ernster regte die Zeit in die Vorstellung hinein. „Fuhrmann Henschel“ ist ein November-Stück, für die Adventstage eignet es sich nicht. Damit mag zusammenhängen, daß die vorderen Reihen im Parkett sehr schwach besetzt waren, dem Gesamteindruck des in anderer Hinsicht bedeutungsvollen Abends gerade nicht zum Vorteil. Das nach den Aufschlüssen die Herren Bartal und Hoyer, die in Nebenrollen wirkten, reiche Erbrungen empfangen in Form von Kränzen und Blumengebüden — während die Härte Kraft im Schauspiel, die Hauptdarstellerin unbedacht, und deshalb im Hintergrund blieb — paßte eigentlich auch nicht ganz in den ersten Rahmen des „Fuhrmann Henschel“, so sehr auch die Widmungen selbst aus berechtigtstem Anlaß erfolgt sein mögen. Und endlich der Träger der Titelfigur, Heinrich Kamm als Fuhrmann Henschel, war nicht der, der er sein wollte. Keuherlich ja, da bot er das vollendete Bild des biedereren, gutmütigen Nielen, den das Schicksal zermürbt, nachdem es ihm anfangs trotz einzelner Schläge nichts anhaben konnte. Mit dem Bilde allein kann jedoch der vollen Sympathie folgende Zuhörer den fast klassisch gewordenen Fuhrmann aus dem Riesengebirge noch nicht vor sich haben, er verlangt mehr, jeder Zug soll echt sein, jedes Wort, das im Keller gesprochen wird, der Mann aus dem Volke charakterisieren. Das dabei nicht immer Hauptmanns Fuhrmann Henschel auf der Szene zu hören war — wer will dem Darsteller daraus einen Vorwurf machen. Gekern erfolgreich in „Wohltäter der Menschheit“, heute Triumphtor als Ringkämpfer auf Viktor Holländers neue Weise, hat Heinrich Kamm schon hinreichend Beweise seiner Künstlerkraft erbracht. Im Hauptmann-Drama war er nicht mit gleichem Geltungen auf seinem Plage wie in anderen Rollen. Immerhin drang dieser Kriegsjahr-Henschel im Schlußakt durch; hier wirkte Kamm wahr und erschütternd; sein „Schlecht bin ich geworden, bloß ich kann nichts dafür“ fand über jeglicher Theatralik, der selbst anlagende Andrus eines zusammenbrechenden Melancholikers.

Nach diesen mehr negativen Keuherlichkeiten des Abends, die mangelnde Dialektfähigkeit ist auch nur Keuherlichkeit, sei auf die positiven Eindrücke der Darstellung hingewiesen. Im Vorbergrunde standen — abge-

Zoologisch...
Hande...
Mann...
einen...
Wes...
Jahr...
verbr...
Trot...
der...
alle...
vor...
In...
lone...
zum...
lichen...
Burg...
w...
lens...
die...
Tunnel...
Grenze...
seiner...
wird...
Luz...
macht...
schreit...
würde...
ob...
ihre...
zwei...
Dö...
gefahren...
den...
Geb...
sch...
Bahn...
und...
erinn...
eigen...
Neuen...
Licht...
schwar...
militä...
Spuren...
trauen...
zu...
der...
beits...
sch...
Beweg...
Zufehen...
Zufall...
des...
und...
war...
legten...
und...
welche...
kam...
Bestim...
Tages...
irg...
Sie...
aus...
rotem...
gest...
losgew...
Mark...
platz...
alt...
sind...
lose...
Kinde...
Brunnen...
andere...
ruf...
für...
Provinzen...
Die...
jung...
die...
Centime...
die...
Einwo...
mar...
ist...
und...
mit...
Kurt...
Der...
der...
öffentl...
einer...
Ritt...
beh...
verma...
trens...
folgt...
W...
Berl...
Anhal...
norm...
a...
in...
ope...
Die...
Begen...
der...
St...
11...
U...
Hoh...
dauern...
K...
zurück...
dauer...
der...
Die...
Ein...
franz...
sien...
mit...
stehen...
w...
„AS...
Bar...
De...
ich...
daran...
in...
them...
Sozial...
dem...
und...
erzelen...
Deutsch...
land...
leider...
wen...
zur...
die...
Verhand...
Die...
von...
eigen...
logena...
den...
dem...
Aust...
mus...
als...
ber...
für...
samt...
alle...
die...
alle...
Anne...
Nach...
der...
W...
werk...
sch...
F...
Kom...
mission...
wohl...
erwa...
beru...
ni...
B...
heit...
geh...
recht...
we...
immer...
auf...
er...
gründ...
sch...
st...
die...
sozial...
w...
„De...
geben...
haben...
P...
den...
Genof...

Zoologischer Garten, der dritte innerhalb einer Viertelstunde. Auch er war voll wie alle anderen mit Offizieren und Mannschaften, die vom Urlaub wieder zu ihren Regimentern einrückten. Die Freude, nun auch nach der deutschen Westfront zu kommen, nachdem ich schon ein und einhalb Jahre auf allen anderen unserer Kriegsschauplätze verbracht hatte, ließ mich lange nicht schlafen. Polen und Tirol, der Monzo und Serbien, Galizien und die Bukowina, alle diese wohlvertrauten Gebiete traten jetzt zurück vor der gespannten Erwartung des Unbekannten.

In Limburg an der Lahn grüßte die Morgen-sonne zum Fenster herein, grüßte die unsagbar freundlichen, spitzebälgigen Fachwerkhäuser des Nassauer Landes. Burgen und Ruinen. Hinüber über den Rhein bei Koblenz, die Mosel entlang und dann durch den längsten Tunnel Deutschlands, den von Cochem, und dann den Grenze zu, vorbei an Eisenwerken und Fabriken, deren heiser Lebensatem selbst dem Vorübergehenden fühlbar wird.

Luxemburgs Neutralität wird geschiet, der Zug macht deshalb den Umweg im Süden vorbei und übersteigt bei Genz die französische Grenze. Wie ich hörte, würden aber die Luxemburger nicht so ungern den sonst auf ihr Gebiet fallenden Anteil der Eisenbahneinnahmen für zahllose Transporte erbalten; so hat auch diese Neutralität ihre zwei Seiten!

Ohne alle Formalität sind wir in Frankreich eingekommen. Das Land unterscheidet sich in nichts vom deutschen Gebiet, nur das Menschenwerk ist anders. Der Zug fährt auf dem linken, statt auf dem rechten Gleise. Die Schutzhüte und Wächterhäuschen sind nüchtern und ärmlich, und manche zerflossene Ortschaft und abgebrannte Fabrik erinnert trübselig daran, wie bitter es ist, den Krieg im eigenen Lande zu führen! Neben den charakteristischen blauen Tafeln mit weißer Inschrift, die französische Amtlichkeit bedeuten, sind überall die großen weißen Tafeln mit schwarzer deutscher Benennung. Alles steht im Zeichen rein militärischen Verkehrs, überall wird rastlos gearbeitet, die Spuren der Zerstörung zu beseitigen, und die wohlvertrauten russischen Gefangenen sind behaglich auch hier an der Arbeit wie in Tirol, in Serbien und überall. Ihr Arbeitstempo ist so schneckenartig für unseren Begriff, daß es fast schwierig und anstrengend erscheint so langsam in den Bewegungen zu sein; man wird müde und schläfrig beim Zusehen. Noch eine Freude brachte mir ein merkwürdiger Zufall: der Zugführer entpuppte sich als alter Soldat und war glücklich, mit mir über seine früheren Vorgesetzten und Garnisonen plaudern zu können. Und mittlerweile kam ich in eine kleine, uralt Stadt, die mein erster Bestimmungsort hier ist, und von der ich schon anderen Tages irgend wohin in die vorderste Front sollte.

Sie ist ein kleiner stiller Ort mit sterlichen Häusern aus rotem Ziegel und weißem Sandstein, mit dreien, wohlgepflegten Straßen, die unter der Wucht der Militärkolonnen vibrieren. Im alten Teil ist ein wunderschöner Marktplatz, dessen Häuser nicht unter dreihundert Jahre alt sind und an denen die Zeit spurlos vorübergegangen. Zahllose Kinder spielen lachend und schreiend um den alten Brunnen, ihre Holzpantoffeln klappern lustig dazwischen, andere rufen jetzt die „Gazette des Ardennes“ aus, die dafür sorgt, daß die Bewohner der okkupierten französischen Provinzen auch erfahren, was in Wahrheit vor sich geht. Die Jungen laufen mit ihren Zeitungen den deutschen Feldmaren nach und freuen sich, wenn sie statt der fünf Centimes fünf „Fennich“ bekommen. Alles grüßt sich hier, die Einwohner sind freundlich, und wenn jemals Haß da war, ist er längst untergegangen in der tätigen Fürsorge und milden Gerechtigkeit der deutschen Militärverwaltung. Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Fahrplan der Balkanzüge liegt jetzt dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Genehmigung vor. Wie aus einer Mitteilung der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hervorgeht, ist auf der letzten Konferenz folgender Fahrplan in Aussicht genommen worden: Als Berlin-Friedrichstraße 8 Uhr 16 Min. früh, ab Halter Bahnhof 7 Uhr früh (ab München 9 Uhr 30 vorm.); an Budapest 11 Uhr 40 abends, an Konstantinopel 2 Uhr nachmittags des übernächsten Tages. Die Gegenzüge verkehren: Ab Konstantinopel 1 Uhr nachm., an Berlin-Friedrichstraße 9 Uhr 55 abends. Anhalter Bahnhof 11 Uhr 49 abends (München 9 Uhr 10 abends). Die Fahrtdauer von Berlin nach Konstantinopel beträgt danach 88 Stunden, sie gleicht also ungefähr der Fahrtdauer der früheren Orient-Expresszüge.

Die Krise in der sozialdemokratischen Partei.

Ein Rundschreiben des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands an die Bezirksorganisationen wird durch die Presse des Auslandes bekanntgegeben. Es heißt darin: „Als die berufenen Vertreter der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erinnern wir noch einmal ausdrücklich daran, daß 1. die deutsche Partei vollkommen einzig ist in ihrem Friedenswillen; 2. die Leitung der deutschen Sozialdemokratie alles, was in ihren Kräften stand, getan hat und weiter tun wird, um einen baldigen Frieden zu erzielen; 3. die Leitung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit ihren Bestrebungen im Auslande bisher jeder wenig Gegenliebe gefunden hat; 4. selbstverständlich nur die Aufgabe der berufenen Parteileitung sein kann, Verhandlungen mit den Bruderparteien zu führen. Die persönliche Teilnahme deutscher Parteigenossen an sogenannten internationalen Konferenzen ist nur geeignet, die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen mit dem Ausland zu erschweren, weil sie den Anschein erwecken muß, als sei in der deutschen Partei nur eine kleine Minderheit für den Frieden. Das Gegenteil ist wahr: für die gesamte Partei haben die berufenen Körperschaften wiederholt den Willen zum Frieden und die Stellungnahme gegen alle Annexionspläne öffentlich bekundet. Nach einem Beschluß der Zimmerwalder Konferenz soll der Vorstand des Manifestes den politischen und gesellschaftlichen Organisationen zugesandt werden mit dem Besuchen, eine Zustimmungserklärung an die eingesetzte Kommission in der Schweiz gelangen zu lassen. Wir dürfen wohl erwarten, daß unsere Organisationen dieser Aufforderung nicht Folge leisten werden; der so nocheinigen Einheit und Geschlossenheit der Partei würde damit nicht gehindert werden. Wir lehnen jede Verantwortung für die Zimmerwalder Konferenz ab. Wir machen ferner aufmerksam auf einen von einem in der Schweiz neuerdings bestehenden Bureau des internationalen Verbandes sozialistischer Jugendorganisationen“ veröffentlichten Aufruf an die sozialistische Jugend aller Länder, in dem u. a. gesagt wird: „Der Boden für eine revolutionäre Empörung ist gegeben.“ Wir machen es allen Organisationen zur dringenden Pflicht, besonders die in der Jugendbewegung tätigen Genossen, vor jedem unüberlegten Tun zu warnen.“

Bestellen Sie bitte die 2 mal täglich erscheinende „Wiesbadener Zeitung“ mit der Wochenschrift „Die Bore“ rechtzeitig für das 1. Vierteljahr 1916. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus 80 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen Mk. 1.— ohne Bestellgeld.

Die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ hebt hervor, daß noch niemals in dem halben Jahrhundert ihres Bestehens die deutsche Sozialdemokratie vor einer so ersten inneren Krise gestanden habe, wie heute. Davor die Augen zu verschließen, sei feige und auch zwecklos, denn so schaffe man das Uebel nicht aus der Welt, wenn man den Kopf in den Sand stecke. Der Artikel geht auf die Entstehung der jetzigen Krise ein und fährt fort: In der Tat ist mit der Gefahr zu rechnen, daß die Vorschläge Kautskys Gehör finden, daß bei der in den nächsten Tagen bevorstehenden Abstimmung über den neuen Zehn-Milliarden-Kredit sich die Minderheit der Reichstagsfraktion bei der Abstimmung unter der Erklärung von der Mehrheit trennt, daß sie sich zu einem Sondervorgehen entschließt. Der Artikel fragt weiter, ob die Minderheit sich der ungeheuren Verantwortung vor der Arbeiterklasse bewußt sei, und beschwört sie, von ihrem Pläne zu lassen. Einheit und Geschlossenheit der Partei müssen über alles gehen.

Kurze politische Nachrichten.

Einberufung des Landtags.
Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages zum 12. Januar n. J.

Unsere Kriegsergräber.
Der Bund deutscher Architekten erörterte in seiner am 14. Dezember in Karlsruhe abgehaltenen Hauptversammlung auch die künstlerische Gestaltung der Gräber unserer im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Helden. Es wurde folgende Entscheidung gefaßt: „Veröffentlichungen von Abbildungen der Kriegerdentmäler, die gegenwärtig unseren gefallenen Helden in Feindesland und in der Heimat errichtet werden, lassen leider erkennen, daß bei vielen dieser Schöpfungen der gute Wille und die dankbare Bemühung der Stifter dieser Denkmale nicht im Einklang stehen mit deren künstlerischem Werte. Das an sich verständliche Bestreben, einer Ehrung der Gefallenen möglichst bald sichtbaren Ausdruck zu verleihen, läßt häufig ruhige Ueberlegung in der Wahl passender Ausdrucksmittel und der geeigneten ausführenden Kräfte vermissen, und so entstehen Denkmäler, die in ihrer äußeren Gestaltung und Formgebung den nach und kommenden Geschlechtern ein falsches Bild der künstlerischen Schöpferkraft unserer Zeit und unseres Volkes überliefern werden. In den meisten Fällen wird es deshalb angezeigt sein, die Ansehlichkeit der Gefallenen zunächst nur mit schlichten, anspruchslosen Gedenkzeichen zu versehen und erst dann durch Errichtung dauernder und bedeutender Denkmäler die Ehrenpflicht der Ueberlebenden zu erfüllen, wenn ruhigere Zeiten es gestatten, den Vorbedingungen für gedanklich verteilte und gemüthvolle künstlerische Schöpfungen zu entsprechen, statt wie jetzt durch vorläufig errichtete gedankenarme und gewerbmäßig hergestellte Nachwerke, zumal sie in großer Zahl in Feindesland stehen werden, den guten Ruf deutscher Kunst in Gefahr zu bringen.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Dezember.
Kriegsereignisse vor einem Jahre.

20. Dezember.
Kämpfe im Westen. — Einklinkungskampf im Osten.
Die von Joffre angeordnete allgemeine Offensive begann sich nunmehr allseitig bemerkbar zu machen. Am genannten Tage waren es besonders die Kämpfe bei Fesubert und in der Gegend von Souain-Perthes, die in ihrer Härte und Erblichkeit erhebliche Opfer forderten. Bei eigenanntem Orte, südwestlich von Villeroy gelegen, waren die Schützengräben kaum 40 Meter voneinander entfernt. Man kämpfte mit Bajonetten und Messern, kaum, daß noch geschossen wurde; in den umliegenden Dörfern wurde in jeder Straße und in jedem Hause Leib an Leib gekämpft, besonders in Givendy mit großer Jähigkeit. Es fielen an diesem Tage Ströme Blutes und die Engländer und Franzosen erlitten schreckliche Verluste. Nicht minder heftig lagte die französische Offensive zwischen Souain und Perthes ein, etwa in der Mitte zwischen Reims und den Argonnen gelegene Ortschaften. Es muß zugegeben werden, daß die Franzosen mit Tapferkeit und Aufopferung bemüht waren, die deutschen Reihen ins Wanken zu bringen und diese zu durchbrechen, allein es gelang ihnen nur, teilweise sich in den Besitz eines deutschen Schützengrabens da und dort zu setzen, ohne daß auf irgend einem Punkte der deutschen Front von einem feindlichen Dauererfolg die Rede sein konnte. Auch der Sappenkampf in den Argonnen wurde heftiger, wie denn am genannten Tage ein größerer Angriff auf die Höhe stattfand, bei dem viele Franzosen gefangen genommen wurden und mancherlei Beute gemacht ward. — Der österreichische Bericht konnte von diesem Tage melden, daß vom 11.—20. Dezember 43 000 Russen gefangen genommen waren und sich im Innern der Monarchie jetzt bereits 200 000 Kriegsgefangene befanden. Auch in den Karpaten und Schpöfen nahm der Kampf jetzt die Form der Stellungskämpfe an, nachdem die Russen hinter die Mila und Riba, sowie hinter den Dunajec und die Bina zurückgegangen waren. — Die Engländer versuchten am genannten Tage und an den folgenden Tagen in Kamerun Angriffe auf Debana, wurden jedoch jedes gerückgeschlagen.

Fünffähriges Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.

Am 16. Dezember dieses Jahres konnte die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Schnell zu allgemeiner Würdigung und Anerkennung gelangt, hat sie sich in diesen fünf Jahren zu einem maßvollen Träger der Volksgesundheit entwickelt. Die Gesellschaft, die die Kaufmannschaft und Industrie aus dem gesamten deutschen Reich — Angestellte wie Unternehmer — umfaßt, darf auf das in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum Gelernte und Erreichte mit Recht stolz sein. Nicht weniger als acht große Heime in den verschiedenen Teilen Deutschlands sind teils im Betriebe, teils im Bau. Weitere zwölf Heime sind geplant, teilweise sind sie bereits in Vorbereitung. Viele Tausende haben in den Heimen der Gesellschaft bereits Stärkung und Genesung gefunden, sowohl im Frieden, wie auch jetzt im Kriege, währenddessen die meisten Heime als Kriegslazarette der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt sind.

Die Zahl der der Gesellschaft angehörigen Mitglieder ist ständig im Wachsen. Schon jetzt verfügt sie über feste Jahresbeiträge in Höhe von über 200 000 Mark. Auch die Zuwendungen und Stiftungen gehen unverändert in großem Umfange bei der Gesellschaft ein. Seit dem 1. Januar bis anfangs Dezember dieses Jahres, also in einem Zeitraum von weniger als einem Jahre, haben sie den Betrag von 1 018 528 M. erreicht, ein Beweis für die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, aber auch für die finanzielle Kraft des deutschen Wirtschaftslebens.

Nur den Bau der weiter geplanten Heime sind allerdings noch große Summen erforderlich, aber angesichts der Ergebnisse, die die Gesellschaft in dem ersten Jahrfünft ihres Bestehens aufzuweisen hat, darf sie wohl mit Zuversicht erwarten, daß ihr die Vollendung ihrer Pläne ermöglicht werden wird.

Auch im verbündeten und neutralen Auslande haben die Bestrebungen der Gesellschaft Aufmerksamkeit erregt. In Oesterreich hat sich nach ihrem Vorbilde ein Verein bereits gebildet, in Holland und Schweden sind Schöpfungen ähnlicher Art beabsichtigt. So war auch auf diesem Gebiete sozialer Fürsorge deutsche Organisation und deutscher Geist vorbildlich.

Auch die Schwester des Kaisers, die Herzogin-Regentin von Sachsen-Meiningen, bringt der Gesellschaft lebhaftes Interesse entgegen und empfing kürzlich den Vorsitzenden, Kommerzienrat Baum, und den stellvertretenden Vorsitzenden, Kommerzienrat Behr-Hack, zum Vortrage. Die Herren waren alsdann zur Tafel geladen.

Sammelt Gold! Noch immer sind bedeutende Mengen Gold in privatem Besitze. Es soll diese Summen, die nutzlos in den Schränken liegen, der vaterländischen Sache dienlich zu machen. Hier muß jeder seine Pflicht erfüllen. Darum werbet ohne Unterlaß für die Zuführung des Goldes an die Reichsbank.

Arbeiterjubiläum. Der Arbeiter Jakob Dippe war am 16. Dezember 25 Jahre bei der Wiesbadener Staniof- und Metallkapselabrik A. Flach beschäftigt. Von der Handwerkskammer wurde ihm aus diesem Anlaß ein Diplom und vom Geschäftsinhaber ein Sparkastenschein über 100 Mark überreicht. Es ist dies ein weiterer Beweis des guten Einverständnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der betreffenden Firma.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zum Oberleutnant der Leutnant d. R. Weyers des Inf.-Reg. Nr. 23 (Wiesbaden), jetzt beim 2. Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 2; zum Oberleutnant der Leutnant Haupt der Landw.-Inf. 1. Aufg. (Wiesbaden), jetzt im Ersatz-Bat. des Reserve-Inf.-Reg. Nr. 90.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Da am 22. und 23. ds. Mts. die Räume des Kurhauses dem Roten Kreuz für die Kriegskinderbesorgung zur Verfügung gestellt worden sind, müssen an diesen beiden Tagen die Nachmittags- und Abendkonzerte, sowie der Vorbereitungen wegen auch das Abendkonzert am 21. d. Mts. ausfallen.

Nassau und Nachbargebiete.

I. Weilsburg, 20. Dez. Todesfall. Nach längerem Leiden starb am Samstag Oberst a. D. Freiherr Rudolf Marschall v. Biebertal im Alter von 75 Jahren.

Bonn, 19. Dez. In dem Brantweinsteuerhinterziehungsprozeß gegen den Spiritusfabrikanten Ernst Böttcher aus Eitorf, dessen Buchhalter Jansen und den Brennermeister Lubanski wurden verurteilt: Böttcher zu 12 116 888 M. sowie zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, Jansen zu 8 502 402 M. sowie zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, Lubanski zu 4 814 401 M. sowie zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Die Geldstrafe ist der vierfache Betrag der hinterzogenen Steuer. Böttcher muß außerdem für die Geldstrafe und die Kosten der beiden anderen haften.

u. Mannheim, 20. Dez. Verschiedenes. Wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes wurde der Kaufmann Hermann Scharff aus Landau, hier wohnhaft, Inhaber einer Kolonialgroßhandlung, von der Strafkammer zu einer Geldstrafe von 12 000 Mark, im Falle der Unbeibringlichkeit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Scharff hat am 10. Mai auf der hiesigen Börse ein Quantum Kalaschalenpulver als reines Kalao versteigern lassen, das nicht einmal als Viehfutter verwendbar war. — In einer unter dem Vorsitz des Ministers Freiherrn v. Bodman hier abgehaltenen Besprechung, an der Vertreter der Städte, Landgemeinden, Hochschulen, Handelskammern, Handwerkskammern, Finanzkreise und einige Reichstagsabgeordnete teilnahmen, wurde die Gründung eines Kriegshilfsvereins Baden für den Kreis Rheinfelden beschlossen. Die Stadt Mannheim tritt dem Verein als stiftendes Mitglied mit einem einmaligen Beitrag von 50 000 Mark bei.

u. Stuttgart, 20. Dez. Stiftung. Die Deutsche Verlagsgesellschaft Union hat zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Vereinigung der Firmen Kröner, Schönlein und Spemann unter sämtlicher Angehörte und Arbeiter, die aus den vergangenen 25 Jahren noch in ihren Diensten stehen, sowie unter die Familien gefallener Angestellter und Arbeiter 125 000 Mark als Jubiläumsgabe zu Verteilung gebracht.

Schriftleitung: Bernhard Welsch.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Welsch;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: S. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kiesel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung: August B. M. H. G.

Königliche Schauspiele.

Montag, 20. Dezember, abends 7 Uhr. 18. Vorstellung. Abonnement N. Zum Besten der hiesigen Theater-Vereins-Kasse. Kinder der Erde. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel von Thaddäus Rittner.

Hochzeitsspiel. Dienstag, 21., Ab. 7. Der Trombadant. — Mittwoch, 22., Ab. 8. Händel und Gretel. Hierauf: Die Puppentheater. — Donnerstag, 23., nachm. 5 Uhr: Schneewittchen. — Freitag, 24.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Montag, den 20. Dezember. Abends 7 Uhr. Sturmwind. Lustspiel in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Beer. Spielleitung: Theodor Brühl.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 20. Dez.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert! Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmser.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus mit Klang und Tonen. Die Ginddyfarre. Tragedie aus den Tagen in 4 Akten von Prof. Dr. Ohorn.

Kinephon.

Erstklassige Lichtspiele. Vom 18.-20. Dezember: Der Hermelinmantel. Entzückendes Lustspiel in 3 Akten mit Maria Carmi Bollmüller.

Klavierstimmer (blind)

Jos. Rees, Dohheimer Str. 28 (Fernruf 5985). 2904 geht auch auswärts.

Geogr. 1885. Telefon 265. Beerdiagnungs-Anstalten „Friede“ u. „Friedl“. Firma Adolf Limbarth. 8 Ellenbogengasse 2.

Trauer-Druckfaden. liefert in kurzer Frist sauber und preiswert die Buchdruckerlei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. Nikolaistraße 11.

Treibriemen aller Sorten. 2890. Maschin- u. Motoröl. Cylinder-Öl. Maschinenfett. Putzwolle. Gummischläuche. Asbest. Schmidt & Wichmann. Frankfurt a. M. Neue Mainzer Strasse 80.

Heute Morgen entschlief nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber, treuer Vater und Grossvater. Freiherr Rudolf Marschall von Bieberstein. Oberst a. D. im vollendeten 75. Lebensjahre.

Heute entschlief sanft in ihrem 69. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verw. Frau Staatsminister Emma Charlotte von Miquel geb. Wedekind.

Königstein Höhen-, Nerven- u. Winterkuroort. 400 m. ü. d. M. Bevorzugter Aufenthalt für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. — Pensionspreise ermässigt, besonders für Kriegsteilnehmer.

Königsteiner Hof (Grand Hotel Königstein) Besitzer: Eduard Stern. Park-Hotel u. Kurgarten. Ged. Küche. Besch. Preise. Königstein: Hotel Bender. Pension. Tel. 5

Bekanntmachung. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Weiburger - Apfelwein - Kellerei C. Kahn und Co. in Weiburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über Bestätigung der Vergütung für die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses Termin auf den 24. Januar 1916, vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Bekanntmachung. Am 20., 21. und 22. Dezember 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharfschießen statt. Es wird angesetzt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umschrieben wird: Friedrich-Röns-Wege — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer bis zum Kesselbachtal, Weg Kesselbachtal — Fischbach zur Watter Straße — Teufelskarabengasse bis zur Lichtwiesstraße.

Trauer-Bekleidung. Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort. J. Hertz. Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Bekanntmachung. Betr.: Verbot der Ausfuhr von Pferden. Die nachstehenden Bekanntmachungen betr. die Ausfuhr von Pferden aus dem Pferdeausfuhrbezirk des Korpsbereichs werden zur normalien Kenntnis gebracht: 1. Vom 1. 5. 1915 — Ia III b 4225.

Paul Rehm, Zahn-Praxis. Friedrichstrasse 50, I. Zahnärztliche Versorgung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m. Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118. Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.